

Mein lieber Vater,

für mich und bestimmt auch für Dich sind die letzten 3 Jahre sehr langsam vergangen - es schien eher wie 30 Jahre und war sehr schmerzhaft. Ich denke jeden Tag und jeden Abend an Dich. Wenn ich zurückdenke, was unserer Familie passiert ist: die Zeiten, die im Kalender unserer Familie nicht einfach zu vergessen sind; die Schmerzen und die Leiden, die nie zu Ende gehen; unsere Entfernung und Zusammengehörigkeit; die Nächte, in denen ich in meinen Träumen mit in Deiner Gefängniszelle geschlafen habe, als Du monatelang in Einzelhaft warst; die Zeit ständiger Schikanen und unendlicher Misshandlungen im Evin-Gefängnis; die Montage, an denen die Familie Dich ohne mich im Gefängnis besucht, Dich aber kaum umarmen konnte. Die Besuche ohne Glasscheibe brauchen immer eine Sondergenehmigung der Staatsanwaltschaft.

An einem Montag im März 2012 rief ich wie üblich ungeduldig Mama an. Sie erzählte mir, wie sich Deine Krankheiten verschlimmert haben. Dein Papa kann nicht gut essen, seinem Magen geht es nicht gut“, erzählte sie besorgt. Sie bemüht sich seit langem um eine Erlaubnis für einen Arztbesuch. Das ist dringend nötig, auch wenn es um einen sehr kurzen Arztbesuch geht. Das Gefängnispraxis ist technisch und fachlich nicht gut genug ausgerüstet. Endlich, nach einem Jahr, hat der Staatsanwalt sein Versprechen, einen Arztbesuch zu ermöglichen, wahr werden lassen. Mama hat sich sofort um die übliche Bürokratie gekümmert, damit Du schnell im Krankenhaus untersucht wirst. Ist das nicht toll, Papa? Wenn Du für den Arztbesuch rauskommst, bist du für einige Stunden wenigstens nicht im Gefängnis.

Mama und Großmutter werden für ein paar Stunden bei Dir bleiben können. Papa, ich war tatsächlich sehr froh!

Einmal in der Zahnarztpraxis meinte Mama, Du hättest Zahnschmerzen. Erstaunlicherweise hatten wir beide plötzlich Zweifel und waren unsicher. Wir wussten beide nicht, ob es besser wäre, wenn Du ein wenig krank wärest und rauskommst - oder ob Du lieber gesund, dafür aber im Gefängnis bleiben solltest.

Die Nachricht von Mama auf ihrer Facebook-Seite hat mich unheimlich bestürzt, als sie an jenem Abend schrieb: „Mein Mann hatte in der Zahnarztpraxis Schmerzen und wir waren alle froh!“ Diese widersprüchlichen Gefühle lassen mich immer noch nicht los. Gefängnis und Krankheit. Unsere häufigen Sorgen um Deine Gesundheit und Freiheit sind manchmal nicht in Worte fassen!

Die Tage, an denen Du im Krankenhaus warst, waren für mich in den letzten 3 Jahren merkwürdigerweise schön. 41 Tage lang hatten wir ständig telefonisch Kontakt. Du hast mir von Deinem Alltag im Gefängnis und Eurem vollen Tagesplan erzählt. Von verschiedenen Sprachkursen, Buchlesungen und Diskussionen, bis hin zu Theater, Sport und Kochen. Ich habe Dir auch von meinem Leben in Nürnberg berichtet, von meiner Arbeit, alles, was ich an einem Tag mache. Ich hatte schon oft das Gefühl, Deine Tage im Gefängnis sind noch produktiver als meine Tage. Du hilfst dort immer noch den Menschen, gibst Rechtsberatung und versuchst alles, was Du vermagst, um die Situation dieser Leute zu verbessern. Du kritisierst - wie früher - die Verstöße gegen Gesetze, Du kommentierst, was da alles geschieht. Auch neue Gesetze, die dieser Tage im neuen Parlament beschlossen werden, und natürlich ihre fatalen Konsequenzen für die Gesellschaft.

Dein Hungerstreik aber hat mir große Angst bereitet. Wir waren alle überaus besorgt, wie lange er andauern sollte. Der Kloß, den ich an jenem düsteren Samstagmorgen in meinem Hals spürte, ist seitdem nicht weggegangen.

An einem Herbstsonntag erzählte Mama mir zornig am Telefon, dass sie mehrere Stunden in der Arztpraxis auf Dich gewartet hat. Sie haben Dich nicht vom Gefängnis zu Deinem Arztbesuch gebracht. Dies ist passiert und es passiert immer noch. Wie kann es sein, dass im Gefängnis die Anordnung des Staatsanwalts nicht ausgeführt wird? Gibt es eine verdeckte Zusammenarbeit mit dem Geheimdienst, um Deine Arztbesuche trotz der offiziellen Genehmigung zu verhindern? Auch wenn sie für Deine Gesundheit Verantwortung haben? Was für eine Willkür setzt Dein Leben aufs Spiel? Und genauso geht es vielen anderen dort im Gefängnis ...

Mein lieber Vater, wenn ich dieser Tage mit Mama telefoniere, erscheint sie mir wie ein Meer voller Geduld und Ausdauer. Ich bin immer stolz auf sie und auf Dich. Trotz aller Misshandlungen und verbalen Beleidigungen, denen sie immer bei Behördenbesuchen ausgesetzt ist, versucht sie alle Hebel in Bewegung zu setzen, um Dich in Freiheit zu sehen. Sie hat alle möglichen Kontakte und Beziehungen in der Regierung und der Anwaltskammer bemüht, um das willkürliche Urteil gegen Dich rückgängig zu machen.

2011, als Mama verhaftet wurde, warst Du noch frei, wenn auch rund um die Uhr unter Beobachtung. Damals wohnte ich in Berlin. Deine beruhigende Stimme am Telefon werde ich nie vergessen, wie Du mir von ihrer Festnahme berichtet und mich um Geduld gebeten hast, bis Mama wieder in Freiheit wäre. Ohne meine Mutter könnten wir das alles nicht aushalten.

An einem Abend im Juni 2014 rief ich Mama schon wieder ungeduldig an, weil die Staatsanwaltschaft uns gegenüber zum vierten Mal einen Hafturlaub versprochen hatte. Sie verlangten dafür eine sehr hohe Kaution, die Du immer abgelehnt hast. Selbst wenn es um Deinen lebensnotwendigen Hafturlaub geht, hast Du auch in diesem Fall die Verantwortlichen wie immer auf die korrekte Anwendung der Gesetze hingewiesen. „Die Höhe der Kaution für einen Hafturlaub ist im Gesetz bestimmt, und eine unangemessen hohe Summe zu verlangen ist schlicht gesetzwidrig“, hast Du zum wiederholten Male gesagt.

Du bist nun schon drei Jahre im Gefängnis. Es gab zwei Angriffe durch die Geheimpolizei, einer sogar blutig - "und man weiß nicht, was noch passieren wird“, meinte Mama. Deshalb hat sie sich entschieden, egal wie hoch die geforderte Kaution ist, diese zu beschaffen. Viele Freunde und Kollegen von Dir haben ihr Unterstützung angeboten. Wir alle wollen, dass Du freikomst, Papa! Auch dieses Mal - wie alle letzten Male - war Mama zornig, als der Vertreter des Staatsanwalts nach Einreichen aller behördlichen Genehmigungen und Erledigen aller bürokratischen Angelegenheiten mitgeteilt hat, dass der Staatsanwalt den Antrag auf Hafturlaub nicht genehmigt hat.

Je mehr Anträge wir bei den Behörden eingereicht haben, umso weniger haben wir Antwort bekommen. Anträge und Beschwerden wegen Hafturlaub, nötiger medizinischer Behandlung, Besuchsgenehmigungen für Familien und Anwälte, wegen der stetigen Misshandlungen im Evin-Gefängnis und schließlich der Antrag auf ein Wiederaufnahmeverfahren. Auch unsere Briefe an das Präsidentenamt, um auch nur eine einzige Änderung Deiner Haftbedingungen zu ermöglichen, blieben bisher ohne Erfolg. Es sieht so aus, als wären die Zuständigen im Evin-Gefängnis und bei der Staatsanwaltschaft machtlos und dass die Befehle des Geheimdienstes jegliche Versuche, eine Änderung am Zustand Deiner Inhaftierung blockieren. Ihre massive Unterdrückung ist mit keinem menschlichen Maßstab zu erklären.

Trotzdem werden wir nie aufgeben: Die Hoffnung stirbt zuletzt!

Meine Schwester Homa war dieses Jahr wieder zu Besuch bei mir. Wir hatten zusammen eine wunderschöne Zeit. Sie ist schon lange erwachsen, und ich liebe unsere Gespräche über die Dinge und die Welt. Bei ihrer Heimreise habe ich Dir wie in den vergangenen Jahren Geschenke mitgegeben, ein paar Sachen zur Zahnpflege, Vitamintabletten, Medikamente und eine warme Jacke. Alles, von dem ich vermuten konnte, dass es Deiner Gesundheit helfen kann.

Ich hoffe, Du wirst meine Notizen auf den Geschenkaufklebern und den Verpackungen lesen können. Das ist mein einziger Weg, meine Worte an Dich zu richten, weil kein politischer Gefangener Briefe und Anrufe von außen erhalten darf. Auf eines der Geschenke schrieb ich ein Zitat von Deinem im Gefängnis selbstverfassten Gedicht. Ich liebe Deine Gedichte und summe sie immer, wenn ich allein bin.

Das Gefängnis und die unangemessenen Bedingungen verursachen immer mehr Krankheiten. Mama hat einmal beim Abschied hinter der Glasscheibe gesehen, dass Du ein Bein nachgezogen hast. Ich zähle die Tage, bis Du frei kommst. In Deutschland und Nürnberg setzen sich viele Menschen für Deine Freiheit ein. Der Philharmonische Chor, in dem ich seit einem Jahr auch Mitglied bin, hat bei der Kundgebung zu Deinem Hungerstreik den beeindruckenden „Gefangenenchor“ aus der Verdi-Oper „Nabucco“ gesungen. Ich habe hier viele Menschen, die für Gerechtigkeit kämpfen wie Du, persönlich kennengelernt und ich sehne den Tag herbei, an dem Du und Mama hier meine Freunde persönlich kennenlernen könnt. Kommt bald!

Hoffentlich wechseln bald die Zeiten, in denen „das Große nicht groß bleibt und klein nicht das Kleine“, wie Bertolt Brecht im „Lied von der Moldau“ berichtet.

Du und Mama, Ihr seid meine Großen, die mein Leben inspiriert haben.

Ich küsse Dich von Weiten und stehe wie immer bei Dir und Mutter.

Deine Tochter Maede